

Werk

Titel: Praktische Theologie

Ort: Tübingen

Jahr: 1916

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1916_0019|log71

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

kannten Ansichten des Verfassers über Verfasser, Abfassungszeit und Adressaten öfters nicht beistimmen können.

STEINMANN gibt zuerst ein Bild von der Mittelmeerwelt, wie sie Paulus vorfand, dem durch das Band des Friedens und der Sprache geeinten Reiche, dessen „Wohlfahrt durch die Münzeinheit des Denars Förderung und Begünstigung erfuhr“, und bespricht darauf die antiken Verkehrswege und Verkehrsmittel. Ein Anhang handelt auf Grund von Mt. 10 9 f., Mk. 6 8 f., Luk. 9 3 und 10 3 f. von „Jesus und der Ausrüstung seiner Sendboten“.

Basel.

Eberhard Vischer.

Praktische Theologie.

Predigt- und Erbauungsliteratur.

1. Kriegspredigten.

- RUMP, J., Herr und Heer. Berliner Kriegspredigten. In Heften zu M. 1.—. Leipzig, Krüger u. Co., 1915. — FRIEDRICH, H., Gott für uns. Ebenda. 1915. 210. M. 2.—. — MEYER, W., Gottes Wort in eiserner Zeit. Marburg, Elwert. Neue Folge 1915. Dritte Folge 1916. In Heften zu M. 1.—. — GOENS, G., Gott mit uns. Feldpredigten im Großen Hauptquartier. 2. Reihe. Berlin, Mittler u. Sohn, 1915, M.—25.—. — BODE, J., Kriegspredigten. Bremen, Drewes, 1915. In Heften zu M. 1.—. — Moderne Predigt-Bibliothek XII, 2: Passionspredigten in der Kriegszeit. M. 1.35. XII 4: Selig sind die Toten. Kriegspredigten zum Gedächtnis der Gefallenen. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1915. 106. Je M. 1.35. — IHMELS, L., Das Evangelium von Jesus Christus in schwerer Zeit. Leipzig, Hinrichs, 1916. 201. M. 2.—. — EGER, K., Sechs Predigten aus dem ersten Kriegsjahr. Halle a. S., Niemeyer, 1915. 42. M.—80.—. — BUDER, W., Gute Ritterschaft. Feldpredigten. Stuttgart, Steinkopf, 1916. 90. M. 1.—. — Wiesbadener Kriegspredigten. Wiesbaden, Voigts Nachf., 1915. In Heften zu M.—80.—. — KIND, A., Gott ist unsere Stärke. Herausg. von E. Gorsolke. Heidelberg, Ev. Verlag 1916. 128. M. 1.80.—. — DIBELIUS, O., Gottes Ruf in Deutschlands Schicksalsstunde. Berlin-Lichterfelde, Runge, 1915. 62. M.—60.—. — SCHOWALTER, A., Der Krieg in Predigten. I. Teil. Heimatspredigten. Barmen, Biermann, 1915. 62. M.—70.—. — HUBER, F., Aus tiefer

Not zu Gott. Kriegsandachten, Heidelberg, Ev. Verlag, 1915. 80. M. 1.20. — CONRAD, P., Sonne und Schild. Sonntagsbetrachtungen. Berlin, Schriftenvertriebsanstalt, 1916. 162. M. 1.10. — Tägliche Andachten für die Kriegszeit von dem Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen. Magdeburg, Holtermann. 96. In Heften zu M. —.40. — MEYER, W., Bibelworte an Kriegergräbern. Marburg, Elwert, 1916. 16. M. —.20. — KLINGEMANN, K., Das Heldentum in der Bibel. Bonn, Schmidt, 1915. 104. M. 1.—. — LUSCHKA, M., Warum? Allerlei Kriegsfragen und Antworten. Luzern, Otto u. Wicke, 1915. 101. M. 1.60.

Noch immer ist die Kriegspredigt die Zeitpredigt der Gegenwart. Eine Reihe von Verfassern, die bereits im Vorjahre gewürdigt worden, tritt wieder auf den Plan. RUMP ist diesmal nur im Titel gesucht: Krieg und Kind. Die Predigten selbst sind schlicht, die Stimmung ist gegen die früheren Kriegspredigten desselben Verfassers noch ernster geworden. Homiletische Gewandtheit und sprachliche Gedrängtheit haben sich zu einer wirksamen Sachlichkeit verbunden. Das Phrasenmachen haben wir im Kriege verlernt. Auch FRIEDRICH hat nur den Verleger gewechselt. Seine Art ist sich gleich geblieben. Nur nicht ganz so umständlich. Auch das vorliegende Heft schließt sich oft an Kirchenlieder an, besonders glücklich in der Neujahrspredigt, überhaupt bei bekannten Chorälen, bei fernliegenden dürfte die Gemeinde nur sehr zögernd den Gedanken des Predigers folgen.

In MEYERS Sammlungen steht der ursprüngliche Zweck jetzt wohl nur noch auf dem Titelblatt: ein Gedenkbuch. Sie werden jetzt nur Handreichung für den Prediger; als solche brauchbar, besonders auch deshalb, weil sie oft, so in den Beiträgen des Herausgebers selbst, den Aufriß einer ganzen Kriegsandacht geben, mehrfache Schriftverlesung mit kurzen Ansprachen wechselnd. Die in den früheren Heften gerügten Fehler treten jetzt mehr zurück, für Uebertreibungen ist die Zeit zu ernst geworden. In den Gebeten ist die Gefahr der Langatmigkeit nicht immer vermieden. Einzelne Predigtüberschriften sind recht glücklich gewählt. Die Beiträge von Hesselbacher, Horn, Bode u. a. sind besonders wertvoll. In die

Sammlung sind auch Kriegskasualreden und Kriegsflugblätter an die Gemeinde aufgenommen.

Die Feldpredigten von GOENS habe ich im Vorjahre gekennzeichnet. Ich erwähne hier nur das Erscheinen des weiteren Heftes. Wer später einmal die religiöse Stimmung im Hauptquartier des Kaisers schildern will, der wird zu diesen Heften greifen müssen. Man kann sie nur mit dankbarer Freude lesen.

BODE hat sich noch nicht ausgepredigt. Er hat ein feines Empfinden für das Besondere der jeweiligen Kriegslage und weiß es an das Religiöse heranzuführen, heran, wohl absichtlich, und nur hin und her hinüber, dann aber besonders wirksam. Sehr geschickt ist die Verwertung der religiösen Kriegsliteratur. Jede Predigt ist die geschlossene Durchführung eines wohlwogenen Kriegsgedankens, jedes Heft stellt über den Einzelgedanken einen einheitlichen Gesichtspunkt. Wer guten Stoff für religiöse Kriegsvorträge sucht, findet ihn hier, ebenso belebende Einzelzüge für die Kriegspredigt.

Die weiteren Hefte der modernen Predigt-Bibliothek zeigen wieder die glückliche Hand des Herausgebers. Jedes Heft hat eine klar erfaßte homiletische Einzelaufgabe. Das eine spricht vom Tode in der Kriegszeit, sowohl in der Gemeindepredigt wie in der seelsorgerischen Trostrede in der Familie. Ja Wurster macht ihn zum Gegenstande seiner Predigt am 1. August 1915, einseitig, aber gut durchgeführt. Das liegt für den Totensonntag näher, ist aber in der Kriegszeit an jedem andern Sonntag möglich und liegt dem Prediger besonders nahe, der im eigenen Haus das Heldenopfer bringen mußte. Dann öffnet der Prediger sein ganzes Herz. Wir wollen denen danken, die sich dahin überwunden haben, das, was sie da ihrer Gemeinde sagen konnten, auch uns durch den Druck zu geben. Man fragt da nicht nach Regeln der Predigtkunst, man empfindet mit und wird so innerlich reicher. Selbsterlebtes stärkt andere.

Das andere Heft enthält Passionspredigten aus der Kriegszeit. Der Krieg soll in ihm nach dem Geleitwort des Heraus-

gebers nicht das Thema, sondern der Hintergrund sein, durch den die Passionsgedanken ihre besondere Färbung erhalten. Das ist nur teilweise erreicht, nicht zum Schaden der Einzelpredigten. Die ersten 3 Predigten, Beiträge von Schian, machen ausdrücklich den Krieg zum Thema und sind doch rechte Passionspredigten. Aber an und für sich wird sich unsere Kriegspredigt so weiterentwickeln müssen. Sie muß besonders gefärbte Evangeliumspredigt sein. Das wird ihre Aufgabe wesentlich erleichtern. Der Boden, auf dem Redner und Hörer sich finden und verleben, braucht nicht erst geschaffen werden. Er ist da. Nun gilt es auf ihm arbeiten und über ihn erheben. Fast alle Beiträge dieses Heftchens lösen diese Aufgabe, wenn auch jeder Verfasser in seiner Weise bleibt. Freilich ist die ganze Kriegszeit Passionszeit, deshalb sind diese Predigten nicht nur für die besondere Zeit des Kirchenjahrs fruchtbar, nach der sie benannt sind. Sie fassen eben das große Problem: der Krieg als Schicksal, in der Tiefe.

Von IHMELS liegt ebenfalls eine 2. Sammlung vor, Predigten aus dem Kriegskirchenjahr 1914/15. Hier ist die Aufgabe, wie sie Rolffs stellt, restlos gelöst: das Evangelium wird verkündigt für die besondere, schwere Zeit. Es gilt die Menschen in der Not zu finden, die der Krieg ihnen schuf, und dann aus dieser Not zu lösen. Das kann nie geschehen, indem man das Evangelium irgendwie für die besondere Aufgabe umgestaltet, sondern je mehr man das Evangelium, das volle, unverkürzte Evangelium predigt, desto näher wird man der Lösung dieser Aufgabe kommen. Natürlich immer so, daß dies Evangelium als erlösende Macht gerade für die besondere Not der Zeit erfaßt wird. Das gelingt IHMELS besonders gut. Der akademische Theologe hat hier den Vorsprung der amtlichen Beschäftigung mit dem theologischen Stoff. Aber jeder Theologe ist, wenn er seine Aufgabe recht erfaßt, zugleich Religionspsychologe. Das ist eine gute Mitgabe für die praktische Lösung der Predigtaufgabe. Was so diese Sammlung auszeichnet, ist die volle Erfassung der erlösenden Evangeliumsgedanken in steter Beziehung auf die besondere Gegenwartsaufgabe. Sie

ist deshalb für die Männer der Praxis wohl geeignet für die eigene Bereicherung und Vertiefung.

EGERS Predigten aus dem ersten Kriegsjahre geben teilweise die Stimmung dieser Zeit wieder, sind demnach für die Gegenwart bereits überholt. Nur da, wo sie die Probleme der Kriegszeit als solche erfassen, wirken sie auch heute noch, sie greifen da in die Tiefe, bleiben aber durchaus nicht im Akademischen stecken. Die Fragestellungen sind glücklich gewählt, der biblische Stoff zu ihrer Lösung wird in seiner Eigenart gründlich gewertet. Die Form wendet sich zunächst an die gebildete, nur hin und wieder ausschließlich an die akademische Gemeinde.

Ganz anders BUDER. Das sind prächtige Soldatenpredigten. Gleich die erste über Psalm 91 mit der Ueberschrift „Das Ulanengrab“. Sie redet von dem Kranz auf dem Grabe, dem schwarzroten Fähnlein und dem Holzkreuz daneben, schlicht und warm, so wie es dem Feldgrauen zu Mute ist. Sie sprechen viel von der Heimat, mehr als von der gegenwärtigen Not. Ungesucht sind eigene Kriegserlebnisse eingeflochten. Der Professor ist ganz Felddivisionspfarrer geworden. Man hat überall den Eindruck: so und nicht anders muß draußen gepredigt werden. Und daheim? Muß da nicht auch vieles natürlicher, schlichter, einfältiger werden? Es ist uns, die wir auf der Kanzel nur allzuleicht in eine besondere Art zu denken und zu sprechen verfallen, eine heilsame Schule einmal so etwas zu lesen.

Auch in den Wiesbadener Kriegspredigten sind einige aus dem Felde enthalten, eine gehalten nach der Septemberoffensive 1915, eine andere von Philippi, die auch im Kriege das sinnige Dichtergemüt nicht verleugnet, weitere mehr allgemeinerer Art. Die anderen aus der Heimat sind ein schönes Zeugnis, wie die Kirche ihre Kriegsaufgabe erfaßt. So ist ihre Herausgabe gemeint. Daß sich die ganze evangelische Geistlichkeit Wiesbadens in dieser Aufgabe zusammenfindet, ist eine besonders erfreuliche Erscheinung. Was sie bietet, ist aber auch inhaltlich so wertvoll, daß es andere fördern kann. So müssen wir zu unseren Stadtgemeinden reden. Freilich will es mir scheinen, als ob der tiefste Ernst des Krieges hier noch

nicht aufgedeckt würde, als ob mehr von dem Erhebenden im Kriege geredet und das Niederdrückende übergangen würde. Auch das ist wertvoll. Das mag zufällig sein, wenn ein jeder Geistlicher eine Predigt beisteuert. In der Reihe der Gemeindepredigten würde die andere Seite auch zu ihrem Rechte kommen. Für den Zweck des Büchleins ist es eher fördernd.

KIND ist als theologischer Schriftsteller in weiteren Kreisen nur als Verfasser von Vorträgen und kleineren erbaulichen Schriften bekannt. Nach seinem Tode sind seine Predigten aus der Kriegszeit von der Sekretärin des Allgem. ev.-protest. Missionsvereins herausgegeben. Kirmß hat ein Vorwort als Freund und Amtsgenosse dazu geschrieben. Er beschreibt in ihm zutreffend die Predigtart des Heimgegangenen, ernste Gedankenarbeit, strenge Sachlichkeit, religiöse Wärme, ich füge formal hinzu: kurze wuchtige Sätze, schlichte Sprache. Man hat überall den Eindruck einem ernstem, wahrhaftigen Manne gegenüberzustehen, der jedes äußere Mittel zu glänzen ablehnt. So sammelt man sich seine Gemeinde.

Neben den allbekannten Berliner Prediger stelle ich einen, der soeben erst in die Großstadt versetzt ist: DIBELIUS. Er hat die letzten Predigten herausgegeben, die er in seiner bisherigen Gemeinde gehalten hat. Er hat eine andere Art. Er weiß, was rednerisch wirkt, diese Reden wollen Schwung haben und geben. Sie verschmähen dazu kein Mittel. Da sich mit dieser äußeren Form auch religiöse Wärme und die rechte Erfassung des Evangeliums verbindet, so kann man wohl begreifen, daß die Herausgabe seiner Predigten beim Scheiden gewünscht wurde.

Von SCHOWALTERS Heimatspredigten ist inzwischen bereits die 3. Auflage erschienen. Man kann das verstehen. SCH. schöpft politisch aus dem Vollen. Er kennt die Volksstimmung, wie sie in Zeitung und Broschüren die öffentliche Meinung beherrscht. Das benutzt er geschickt. Und in diesen Zeitspiegel läßt er dann das Licht des Evangeliums hineinfallen. Das wirkt. Daß er sprachmächtig und redegewandt ist, weiß man von ihm als Schriftsteller. Es ist erfreulich, daß ein solcher Redner inzwischen an die Front gesandt ist. Dort ist er am Platze.

Wie im Vorjahrsberichte schließe ich an die Kriegspredigten einige Sammlungen von Kriegsandachten. HUBER weiß ihnen packende Ueberschriften, straffe Gedankenfolge gepaart mit Anschaulichkeit und überzeugender Sachlichkeit zu geben. CONRAD hat als Erbauungsschriftsteller längst einen Namen. Seine Sonntagsbetrachtungen über die neuen Evangelien aus dem ersten vollen Kriegskirchenjahre sind gesammelt. Sie haben auch neben den besonderen Kriegsandachtsbüchlein desselben Verfassers ihr gutes Recht. Sie versuchen bei aller Kürze dem biblischen Inhalt des betr. Abschnittes gerecht zu werden und sind es wert aus der Welle der schnell vergessenen Wochenblätter herausgerettet zu werden.

Einem fruchtbaren Gedanken verdanken die täglichen Andachten des Magdeburger Generalsuperintendenten für die Heimatgemeinde ihre Entstehung. Sie haben ihren Weg in die Häuser gefunden, weil sie es wert sind.

Die Zusammenstellung von Bibelworten an Kriegergräbern von W. MEYER ist brauchbar, wenn auch nicht erschöpfend. Sie ist wohl gedacht als ein Hilfsmittel bei Begräbnissen im Felde, wenn kein Geistlicher zur Stelle ist. Der Text ist nicht der der Lutherbibel. Für diesen Zweck wäre das erwünschter.

KLINGEMANN führt Heldengestalten des Alten Testaments und Heldentum im Neuen Testament vor die Seele und zeigt den Reichtum der Bibel in dieser Richtung. Der Schwerpunkt liegt in der Entwicklung der biblischen Gedanken. Die Anwendung auf die Gegenwart wird meistens angedeutet.

Zum Schlusse verweise ich auf die Schrift des Schweizer Pfarrers LUSCHKA: Warum? Geschickt gewählte religiöse Fragen werden ganz zwanglos behandelt zunächst für die neutralen Schweizer. In der religiösen Beleuchtung, die ihnen L. gibt, haben diese Fragen auch für uns Bedeutung. Im Urteil kann man meist zustimmen. Die meisten Fragstellungen sind auch für uns zutreffend. Es gibt doch noch eine religiöse Internationale.

2. Andere Predigt- und Erbauungsliteratur.

HAERING, TH., Predigten über das Vaterunser. Calw u. Stuttgart, Vereinsbuchhandlung, 1914. 132. M. 1.—. — MÜLLER, H., Quellen der Kraft. Predigten. Gotha, Hartung, 1915. 207. M. 4.—. — KIND, A.,

Von den ersten Blättern der Bibel. Betrachtungen. Heidelberg, Ev. Verlag, 1915. 120. M. 1.50.

Schon im Vorjahre wollte ich meiner Besprechung der Kriegspredigten als 2. Teil die sonstige Predigtliteratur beifügen. Es war indes sehr wenig eingegangen. Auch in diesem Jahre ist fast nichts hinzugekommen, wie es ja kaum anders sein kann. Es handelt sich fast ganz um Bücher, die bereits vor dem Kriegsausbruch im Drucke waren. HAERINGS Predigten sind im Winter 1913/14 gehalten. Sie behandeln das Vaterunser und zwar meist von einem ursprünglichen Wortsinne ausgehend, während die meisten sonstigen Predigten darüber von vornherein im Banne der Lutherschen Erklärung stehen. Das ist bei deren Tiefe und Eigenart sehr erklärlich, daneben hat HAERINGS Art ihr gutes Recht. Manches wird die Gemeinde zunächst befremden. H. vermeidet es nicht auch auf die Textabweichungen bei Lukas und dessen ursprünglichen Text hinzuweisen. Er treibt also hier Theologie, stellt sie aber bewußt in den Dienst der Erbauung. Das ist für seine Gemeinde nicht nur zulässig, sondern geradezu notwendig, und für ihn als akademischen Theologen erst recht. Für ihn allein, nicht für jeden wissenschaftlichen auf der Höhe stehenden Theologen? Wir sollten unseren Gemeinden hier mehr zutrauen. H.s Predigten beweisen, daß unsere Gemeinden dadurch nur gefördert werden können, wenn die Gelehrsamkeit sich hierbei ganz in den Dienst der Erbauung stellt. Natürlich fordere ich das nicht für jede Predigt, ich stelle nur fest, daß auch diese Art zu ihrer Zeit und an ihrem Orte ihr gutes Recht hat. Und erbaulich, das heißt das Innenleben fördernd sind diese Predigten. Sie wollen nicht die Worte des Vaterunser erklären, sondern das Vaterunser wirklich beten lehren. Beigefügt ist eine Neujahrspredigt über Jakobs Nachtkampf bei Pniel, die den Abschluß dieser Reihe gebildet hat.

Die Predigten von MÜLLER sind nach seinem Tode herausgegeben, meist aus Abschriften zusammengestellt, die er erkrankten oder am Kirchgang verhinderten Gemeindemitgliedern zur Verfügung gestellt hatte. Der Verfasser hat sich zu seinen

Lebzeiten geweigert, seine Predigten drucken zu lassen. Nur einzelne Beiträge waren in der „Festpredigt des Freien Christentums“ veröffentlicht. M. selbst urteilte zu seinen Lebzeiten, daß eine Predigt nur gedruckt werden darf, wenn sie etwas ganz Einzigartiges ist. Wenn doch viele so dächten! Dann wäre mein Amt als Rezensent leichter. Er geht darin sicher zu weit und urteilt von seinen eigenen Predigten zu bescheiden. Druckeswert sind diese Predigten durchaus. Ihre Sprache ist edel, von besonderem Schwung und von eindringlicher Kraft. Ihr Gedankeninhalt ist klar durchdacht, abgereift und erbaulich. Die Beziehung zur Gegenwart, die letzten Predigten stammen bereits aus dem Kriege, ist überall scharf erfaßt. Ich kann sehr wohl verstehen, daß die Gemeinde M.s den Wunsch gehabt hat, diese Predigten zu besitzen. Zufällig habe ich ihn vor Jahren selbst einmal bei einer Kasualrede gehört, bei der ich auch einen sehr günstigen Eindruck von seiner Predigerpersönlichkeit gewann. Und auch über die Kreise seiner Gemeinde hinaus verdienen seine Predigten gelesen zu werden. Wir wollen das Urteil des Verstorbenen über sich selbst achten, trotzdem sagen wir: etwas Besonderes sind diese Predigten. Nachmachen wird sie deshalb niemand können.

KINDS Name, dort auch als der eines Heimgegangenen, stand bereits unter den Kriegspredigten. Die Betrachtungen über die Urgeschichte hat er selbst noch herausgegeben. Sie zeigen seine bekannte Eigenart, schlicht, wohl erwogen, in ihrer Sachlichkeit wirksam und überzeugend. Er geht den Problemen, auf die gerade diese ersten Blätter der Bibel hinweisen, durchaus nicht aus dem Wege, im Gegenteil, er deckt sie offen auf, aber nie aus Lust etwas niederzureißen, sondern immer, um aus ihrer Besprechung religiöse Förderung zu gewinnen. So sehr ihm das rein Verstandesgemäße liegt, so ist es ihm doch immer Mittel zu Höherem. Wohltuend ist die Unbefangenheit, mit der er seinen Hörern auch etwas zutraut, frei von landläufiger Apologetik und gerade deshalb die beste Verteidigung der Bibel.

Brandenburg.

Baltzer.